

2.6 Lebendige Straße

Die Neustraße: Grenze zwischen Städte und Staaten

Die Neustraße zwischen Kerkrade und Herzogenrath ist die Grenze zwischen zwei Orten und zwei Staaten. Die Grenze hat Merkmale einer formellen Grenze, aber auch einer informellen Grenze. Diese "lebendige Straße" lässt Schüler durch die Neustraße laufen, und anhand von Thesen gerichtet nach diesen formellen und informellen Aspekten der Grenze schauen und suchen.

Die Unterrichtsstunde auf einen Blick

Thema:	Die Neustraße als ein Beispiel für formelle und informelle Grenzen.
Methode:	Schüler laufen durch die Neustraße und suchen Objekte zu bestimmten Thesen.
Zeit:	45 Minuten + Nachbereitung in der Klasse
Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> * Schüler können die Begriffe formelle und informelle Grenze erklären * Schüler können eine formelle und informelle Grenze erkennen * Schüler erkennen Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden * Schüler lernen Begriffe zu visualisieren * Schüler können zusammenarbeiten
Voraussetzung:	Die vorhergehenden Unterrichtseinheiten stehen im Zeichen von Grenzen oder von deutsch-niederländischen Beziehungen
Vorbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> * Kopieren Sie für jede Arbeitsgruppe das Thesenpapier * Jeder Schüler braucht eine digitale Kamera (bzw. Handy)
Anleitung:	<p>Was: Wir gehen ein auf die Funktion von Grenzen und die Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden.</p> <p>Wie: Du läufst durch die Neustraße und suchst mit Hilfe bestimmter Thesen nach Objekten die auf formelle oder informelle Grenzen hinweisen.</p> <p>Warum: Auf diese Weise durchschaust du, was Grenzen eigentlich bedeuten und wie sie in der Praxis aussehen.</p>
Durchführung:	<ul style="list-style-type: none"> * In der Klasse haben die Schüler bereits erste Instruktionen bekommen. * Am Anfang der Straße bekommen die Schüler die Thesen, und fangen sie an, sie entlang zu gehen. * Schüler suchen und fotografieren Objekte, von denen sie meinen, sie visualisieren eine These am besten.
Nachbesprechung:	<p>Was: Wie kann man Grenzen im heutigen Straßenbild erkennen?</p> <p>Wie: Wie bist du vorgegangen? Wie bist du zu deiner Wahl gekommen? Wie wiegst du Argumente ab?</p> <p>Warum: Du lernst, abstrakte Begriffe in konkrete visuelle Beispiele umzusetzen.</p>
Brückenschlag:	Du wirst noch öfter mit diesen Konzepten arbeiten und auch wirst du noch öfter abstrakte Begriffe in konkrete visuelle Beispiele umsetzen müssen.

Ziele

- * Schüler können die Begriffe formelle und informelle Grenze erklären
- * Schüler können eine formelle und informelle Grenze erkennen
- * Schüler erkennen Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden
- * Schüler lernen Begriffe zu visualisieren
- * Schüler können zusammenarbeiten
- * Schüler lernen zu argumentieren und zu folgern
- * Schüler lernen zu identifizieren, zu klassifizieren, zu ordnen, und in Beziehung zu bringen
- * Schüler erfassen ihr Vorwissen und lernen dieses zu benutzen
- * Schüler appellieren an verschiedene Intelligenzen (denken, tun, usw. aber auch lesen, schreiben, darstellen, usw.)

Ausgangssituation

Die Lernaktivität ist für die Sekundarstufe II entwickelt worden, im Rahmen des Themas/Bereichs 'Politik und Raum' bei Erdkunde oder 'Staats- und Nationenbildung' bei Geschichte.

In den vorhergegangenen Unterrichtsstunden wurde auf die Grenzproblematik eingegangen und welcher Zusammenhang mit Staats- und Nationenbildung besteht. Auch wurden die Begriffe 'formelle' und 'informelle Grenzen' thematisiert.

Vorbereitung

Die Anreise zur Neustraße muss geregelt sein.

Es wird in Zweiergruppen gearbeitet.

- * Für jedes Paar ein Thesenpapier
- * Für jedes Paar eine Digitalkamera (oder das Handy eines Schülers)
- * Die Schüler sorgen für Schreibzeug, Notizpapier und eine Schreibunterlage.
- * Die Schüler werden darauf hingewiesen, dass sie angemessene Kleidung tragen müssen, da sie etwa 4 Kilometer laufen müssen (Neustraße hin und zurück)
- * Einige Unterrichtsstunden bevor die Neustraße besucht wird, werden die Instruktionen und die organisatorischen Aspekte mit den Schülern besprochen.

Instruktion

Was werden wir tun?

Der Lehrer teilt mit, dass ein Ausflug zur Neustraße stattfinden wird. Dabei wird erwähnt, in welchem Rahmen dies stattfinden wird, nämlich wahrzunehmen was dort von 'formellen' und 'informellen Grenzen' sichtbar ist. Die Schüler sollen diese Konzepte visualisieren.

Wie werden wir es tun?

Der Lehrer erklärt, wie die Reise zur Neustraße verlaufen wird, der Zeitpunkt, der Treffpunkt, usw.

In der Klasse wird bereits kurz angedeutet, was dann dort passieren wird.

- * Ihr bekommt ein Thesenpapier. Lest das.
- * Danach lauft ihr in Zweiergruppen durch die Neustraße. Ihr schaut links und rechts, oben und unten und sucht nach Objekten oder Kombinationen von Objekten, die eine bestimmte These illustrieren.
 - Manchmal kann es sein, dass ihr mehrere Objekte findet. Dann diskutiert ihr, welches Objekt für euch am besten zu der These passt. Schreib die Argumente auf.
 - Mache von dem gewählten Objekt ein Foto.
- * Zu Hause druckst du die Fotos aus und stellst sie neben die These. Nimm die Fotos, die du benutzt, die Thesen und die Argumente mit zur nächsten Unterrichtsstunde.

Am Anfang des Ausflugs

- * Die Zweiergruppen sind bereits gebildet.
- * Erklären Sie noch einmal was beabsichtigt ist.
- * Nehmen Sie die eine Hälfte der Klasse mit zum einen Ende der Straße, und die andere Hälfte zum anderen Ende der Straße. Bei größeren Gruppen könnten auch noch Schüler in der Mitte der Straße anfangen.
- * Lassen Sie die Zweiergruppen losgehen, wobei links und rechts von der Straße jeweils eine Gruppe starten kann. Achten Sie darauf, dass zwischen den Gruppen einiger Abstand (in Zeit und Raum) liegt.
- * Verteilen Sie die Thesenblätter erst in dem Moment, in dem eine Gruppe wirklich losläuft.

Nach dem Ausflug

* Erklären Sie den Schülern noch einmal was sie tun sollen:

- Fotos ausdrucken
- Endgültige Wahl treffen
- Fotos, Thesen und Argumente zur nächsten Unterrichtsstunde mitnehmen.

In der nächsten Unterrichtsstunde

* Im Unterricht findet die Nachbereitung statt. Siehe unten.

Wieso gehen wir so vor?

Während aller Phasen in denen Instruktionen erteilt werden (vorangehender Unterricht, Anfang der Exkursion, Hausaufgaben, Nachbereitung) wird erläutert, warum wir die Aufgabe machen:

- * So lernst du abstrakte Begriffe zu visualisieren.
- * Indem ihr miteinander inhaltlich diskutiert, merkst du dir Sachen besser, und entdeckst selbst, was du weißt und nicht weißt.
- * Du lernst, dass der Stoff, der in der Klasse besprochen wird, über die wirkliche Welt geht, mit der du jeden Tag zu tun hast.
- * Du lernst auf eine ganz andere Art und Weise.

Nachbereiten

Die Nachbereitung kann auf drei Ebenen stattfinden:

Was haben wir gelernt?

Hier steht an zentraler Stelle wie sich die Schüler entschieden haben und welche Argumente sie dafür benutzt haben. Dies kann auf zwei Arten besprochen werden:

- * Eine Besprechung mit der Klasse, wobei eine Zweiergruppe mitteilt, welches Objekt sie bei welcher These gewählt hat. Andere Gruppen bekommen die Gelegenheit darauf zu reagieren. Der Lehrer ist der Gesprächsleiter.
- * Jeweils zwei Gruppen setzen sich zusammen und besprechen untereinander ihre Wahl. Sie müssen zu einer gemeinsamen Lösung kommen, die mit Argumenten unterbaut wird. Die Schüler werden so gezwungen ihre Wahl und Argumente zu verteidigen, aber auch dazu, zu einer Abwägung über die Qualität der Wahl zu kommen. Der Lehrer geht durch die Klasse und gibt inhaltliche Unterstützung.

Wie haben wir gelernt?

Hier steht der Prozess im Mittelpunkt. Es geht darum, dass Schüler benennen können, wie sie zu ihrer Wahl gekommen sind, und dass sie erläutern können, wie sie ein Argument bezüglich seiner Qualität abgewogen haben. Leitfragen können sein:

- * Worauf achtest du, wenn du ein Objekt suchst?
- * Wie entscheidest du, wenn du mehrere Objekte gewählt hast, welches Objekt am besten zu deiner These passt?
- * Wie kommst du mit einer anderen Gruppe zu einem Kompromiss bezüglich der Auswahl? Auf Grund wessen bist du bereit deine erste Wahl zu ändern?
- * Wenn du einen ähnlichen Auftrag noch einmal durchführen müsstest, was würdest du bestimmt wieder so machen und was würdest du anders machen?

Warum haben wir es getan?

Lassen Sie die Schüler soviel wie möglich mit eigenen Worten erläutern, warum dies wichtig ist. Extra Aufmerksamkeit kann man der Frage schenken, wie sie das Gelernte hier (sowohl Inhalt wie Prozess) in anderen Situationen und zu einem anderen Zeitpunkt einsetzen können.

Weiterführung

Die Lehrperson kann sich entscheiden, während einer Prüfung einige Fotos anzubieten, die dann mit den Begriffen 'formelle' und 'informelle Grenze' verknüpft werden müssen. Das kann auch über eine Matching-Aufgabe passieren (Fotos verknüpfen mit Thesen, die dann mit Argumenten unterbaut werden müssen).

Die Lehrperson kann auch darauf hinweisen (siehe Nachbereitung, Sektion warum), dass es für ein richtiges Verständnis von (abstrakten) Begriffen notwendig ist, dass man diese konkretisieren und visualisieren kann. Damit macht man den Unterrichtsstoff lebendig und zu einem Teil der Alltagswelt.

Mögliche Antworten

1. Denkmal das "Mäuerchen" (1994); Denkmal 'd'r Waechter' (Barriere); Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Roten Armee Fraktion (RAF) (zwei Zollbeamte wurden getötet nachdem sie versucht hatten, zwei RAF-Terroristen während einer routinemäßigen Grenzkontrolle anzuhalten.
2. Kaffeestube. Ein Wortspiel ist, dass Kaffeestube sich anhört wie die deutsche Übersetzung für "Coffeeshop", was ein englischer Begriff ist, der im niederländischen benutzt wird um ein Lokal anzudeuten, wo man leichte Drogen kaufen kann (Der Verkauf von weichen Drogen ist in Deutschland verboten).
3. Denkmal "d'r Knup" (1970) ist ein Symbol der Verbundenheit
4. Geschäfte, Bushaltestellen, Tankstellen, Autos mit niederländischen und deutschen Kennzeichen auf beiden Straßenseiten.
5. Unterschiedliche Sprachen, unterschiedliches Straßenbild (Häuser, Gärten usw.)
6. Die Kreisverkehre und der Zickzackverlauf der Straße, wodurch man gezwungen wird, die Grenze zu überqueren.
7. Verkehrsschilder sind gleich, aber die Straßennamen sind immer noch in niederländisch und deutsch (und auf der niederländischen Seite steht der niederländische Name oben, und auf deutscher Seite der deutsche).
8. Das Eurode Business Center ist auf der Grenze gebaut.
9. Symbole: Europäische Fahne bei der Bushaltestelle, Denkmal "d'r Knup", EBC, Zickzack-Verlauf, usw.
10. Briefkästen, Müllcontainer

Über die Schlussfolgerung

Schüler können antworten, dass die Grenze noch immer stark ist, oder nicht so stark. Die Diskussion sollte sich auf die Qualität der Argumente richten.

Arbeitsmaterial

- * Schülerinstruktion und Thesen

Arbeitsblatt

Die Neustraße: Grenze zwischen Städte und Staaten

Die Neustraße ist eine Straße auf der Grenze zwischen Kerkrade und Herzogenrath. Auf niederländischer Seite heißt die Straße Neustraße. Diese Straße ist nicht nur die Grenze zwischen zwei Städten, sondern auch zwischen zwei Staaten. Diese Lernaktivität möchte die Bedeutung von Grenzen aufzeigen. In welcher Hinsicht funktioniert sie wie eine formelle Grenze (die Auswirkungen hat auf Regeln und Gesetze) und in welcher Hinsicht funktioniert sie als eine informelle Grenze (die Auswirkungen hat auf kulturelle und soziale Unterschiede zwischen Menschen, die auf beiden Seiten der Grenze wohnen).

Wir werden unsere Aufmerksamkeit auf das richten, was heute noch von dieser Grenze wahrgenommen werden kann.

Instruktion

Unten findest du einige Thesen über die Neustraße und/oder Grenzen im Allgemeinen. Du wirst diese Thesen verbinden mit Gebäuden, Denkmälern oder anderen Objekten in der Neustraße. Du läufst die zwei Kilometer durch die Neustraße und diskutierst, welche Gebäude, Denkmäler oder andere Objekte am besten zur jeweiligen These passen. Es kann sein, dass mehrere Objekte zu einer These passen. In diesem Fall musst du selbst entscheiden, welches am besten passt. Du musst deine Wahl mit Argumenten untermauern können. Wenn du eine Wahl getroffen hast, machst du ein Foto des Gebäudes, Denkmals oder Objekts deiner Wahl. In der Klasse (oder zu Hause) kannst du das Foto und die These zusammenfügen, und an der Nachbereitung teilnehmen.

Lese erst alle Thesen

Thesen

1. Die Grenze, die durch die Neustraße läuft, war in der Vergangenheit eine materielle Barriere.
2. In der Vergangenheit war die Neustraße für Schmuggler ein attraktiver Ort.
3. Die lokalen Autoritäten von Kerkrade und Herzogenrath kamen zu der Einsicht, dass die Menschen beiderseits der Grenze sich stark mit einander verbunden fühlten.
4. Für die Menschen, die in der Nähe der Grenze leben, ist die Grenze im täglichen Leben keine Barriere.
5. Die Neustraße ist ein Symbol der Nationalstaaten, weil man sofort die Unterschiede zwischen der deutschen und der niederländischen Seite sieht.
6. Menschen sind gezwungen die Grenze zu überschreiten, wenn sie durch die Neustraße fahren.
7. Verkehrsschilder sind ein Zeichen dafür, dass die Grenzen sich auflösen, aber gleichzeitig zeigen sie uns, dass es die Grenze immer noch gibt.
8. Die Grenze ist verschwunden, weil es keine Barrieren mehr gibt.
9. Die Neustraße ist ein Symbol für den Prozess der europäischen Einigung.
10. Für öffentliche Dienstleistungen sind Bürger immer noch vom eigenen Staat abhängig.

Schlussfolgerung

Du bist durch die Neustraße gelaufen und hast Objekte mit Thesen verknüpft. Schau dir noch einmal die Thesen und die Objekte an und reagiere auf folgende These (erkläre weshalb du wohl oder nicht damit einverstanden bist):

Die Neustraße ist noch immer eine Grenzstraße, weil formelle Grenzen zwar verschwinden können, aber informelle Grenzen bestehen bleiben.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Lebendige Straße

Der Fall Neustraße

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die niederländisch-deutsche Grenze nirgendwo sichtbarer als in der Neustraße / Nieuwstraat, die nicht nur eine Staatsgrenze, sondern auch eine Grenze zwischen den Gemeinden Kerkrade und Herzogenrath bildete. Bis 1995 wurde diese Grenze mit einer 40 Zentimeter hohen Mauer gekennzeichnet, die beide Straßenseiten in zweieinhalb Kilometer Länge voneinander trennte. Seitdem die Mauer verschwunden ist, unterscheidet sich die Neustraße kaum noch von anderen Straßen. Es gibt nur einen feinen Unterschied: der Fußgängerweg auf der einen Seite befindet sich in Deutschland und auf der anderen in den Niederlanden. Dieser Umgestaltung ist ein langer und komplexer Prozess vorausgegangen. In dem vorliegenden Beitrag wird geschildert, wie die Neustraße im Laufe der Jahrhunderte ihr Gesicht veränderte.

Die Geschichte der Neustraße an der Grenze zwischen Kerkrade und Herzogenrath hängt mit der Abtei Kloosterrade zusammen. Die Abtei, die jetzt Rolduc heißt, entstand 1104 in der Nähe einer kleinen Zollburg; nämlich genau dort, wo ein Handelsweg die Wurm kreuzte. Um diese Burg herum entwickelte sich eine kleine Stadt: Herzogenrath. Die Abtei jedoch gehörte zur Siedlung Kerkrade.

Die Abtei war nicht nur entscheidend für das geistliche Leben der Region, sondern auch für deren wirtschaftliche Entwicklung. Bereits im 12. Jahrhundert wurde in dieser Region Kohle gefördert. Ab dem 16. Jahrhundert betrieb die Abtei selbst die Kohleförderung. Aus diesem Grund war der Steinkohleabbau im Land Rode effektiver und moderner als anderswo. Die Abtei konnte bereits im 18. Jahrhundert zur Verbesserung des Kohletransports zwei Straßen anlegen lassen. Dies geschah in einer Zeit, in der es fast ausschließlich Sandwege gab. Eine der beiden Straßen erhielt die Bezeichnung „die Straße von Aachen nach Geilenkirchen“ und wurde im Jahr 1786 fertig gestellt. Die neue Siedlung „Strass“, die in der Nähe entstand, gab der Straße ihren heutigen Namen, die Neustraße.

Als die Straße angelegt wurde, gehörten Kerkrade und Herzogenrath noch zum Land Rode. Das Land Rode war eine Verwaltungseinheit, die ständig in die Hände anderer Herrscher geraten war. So gehörte das Land Rode im Laufe der Jahrhunderte zum Herzogtum Limburg, zum Herzogtum Brabant, zum Königreich Spanien und zur Habsburger Monarchie. Ein paar Kilometer weiter war die Situation oft wieder ganz anders und andere Herrscher gaben den Ton an.

Im Jahr 1804 nahm die politische Zersplitterung ein Ende. Die gesamte Region wurde Teil des französischen Kaiserreiches.

Grenzvorfälle

Als das Land Rode nach der französischen Besatzung Gegenstand der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Königreich der Niederlande wurde, war die Neustraße bei beiden Parteien heiß begehrt. Herzogenrath hätte eigentlich den Niederlanden zugeteilt werden müssen, aber Preußen wollte nicht, dass die Straße zwischen Aachen und Geilenkirchen über niederländisches Territorium führt. Bei den Aachener Verhandlungen im Jahr 1816 konnte Preußen die Neustraße und Herzogenrath ergattern. Allerdings wurde nur eine Straßenseite zum preußischen Gebiet erklärt, die andere Seite gehörte zum niederländischen Territorium. Die Folge war, dass beide Städte sich auch weiterhin aneinander orientierten, vor allem als auf niederländischer Seite die Bebauung zunahm. Die Grenze schien egal, der Abstand zum Nachbarn war gering. Die Häuser in der Neustraße, die nach Grenzziehung gebaut wurden, standen manchmal nur etwa einen Meter von der Grenze entfernt. Man konnte die Grenze ungehindert passieren. Viele Bewohner aus Kerkrade arbeiteten in den preußischen Kohlebergwerken oder Fabriken, sie erledigten Einkäufe auf dem Markt in Herzogenrath oder besuchten die Kirche im deutschen Strass. Auch in Bezug auf Postämter, Krankenhäuser und Schulen war Kerkrade lange Zeit auf die deutsche Nachbargemeinde angewiesen. Vor dem Ersten Weltkrieg war selbst der niederländische Gulden der deutschen Mark als Zahlungsmittel untergeordnet. Die Grenze war nicht mehr als ein Strich auf dem Papier. Zum Schutz der eigenen Wirtschaft unterband Preußen jedoch bald den freien Güterverkehr und führte ein Zollsystem ein. So gab es plötzlich fast überall Zollämter. Der zunehmende Schmuggel mit Kaffee, Tee und Tabak führte auch in der Neustraße über kurz oder lang zu stärkerer Grenzbewachung.

Die Trennung

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs war die Neustraße eine recht lebendige Straße. Als man 1915 auf der deutschen Seite eine Absperrung in der Neustraße anbrachte, damit deutsche Soldaten nicht in die neutralen Niederlande desertieren, wurde das tägliche Leben in beiden Städten durcheinandergebracht. Auf der niederländischen Seite baute man ein Jahr später ebenfalls eine Absperrung. Damit wollte man den Schmuggel eindämmen, der einen enormen Umfang angenommen hatte. Die Neutralität gereichte dem niederländischen Limburg jedoch zum Vorteil. Viele Limburger arbeiteten zum Beispiel in deutschen Kohlebergwerken, in denen Arbeitskräftemangel herrschte. Nach dem Krieg wurde man sich zum ersten Mal der Tatsache bewusst, dass die Zugehörigkeit zum Königreich der Niederlande gar nicht so übel war. Die distanzierte Haltung, die man zunächst zum Königreich eingenommen hatte, verflüchtigte sich langsam.

Der Stacheldraht in der Neustraße verschwand kurz nach dem Ersten Weltkrieg und auf der niederländischen Seite entstanden innerhalb kürzester Zeit viele Holzbuden, die auch „fliegende Geschäfte“ genannt wurden. Obwohl die Grenzkontrollen auf Grund der Lebensmittelknappheit in Deutschland und des damit verbundenen aufblühenden Schmuggels verschärft wurden, wurde die Stimmung in der Neustraße mit dem Einmarsch der Nazis erst richtig grimmig. Verschiedene Zwischenfälle sorgten dafür, dass die Menschen die Straße mieden. 1936 wurde eine neue Verbindungsstraße gebaut, so dass der Verkehr nach Aachen nicht mehr über die Neustraße führte. Aus diesem Grund hatten die Stacheldrahtzäune, die die Nazis im Jahre 1939 in der Neustraße anbrachten, für die Bewohner beider Städte weniger Folgen als die Absperrungen zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Nur die Bewohner der Straße selbst waren erneut mit einer Ausnahmesituation konfrontiert.

Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg nahmen nun auch politische Unterschiede an Bedeutung zu. Der Hass auf die Nationalsozialisten wirkte sich natürlich auch auf die Grenzbeziehungen aus. Kurz nach dem Krieg herrschte auf beiden Seiten der Grenze in erster Linie Misstrauen. Sofort nach der Befreiung verlegte die Gemeinde Kerkrade die Absperrungen an der Neustraße bis zu den deutschen Straßenbahngleisen. Die Straße konnte dadurch nur auf niederländischer Seite genutzt werden. Auf der deutschen Seite blieb sie lange Zeit ein Sandweg. Nur Fußgänger mit einem Sonderpass durften die Neustraße überqueren. Einen solchen Pass erhielten nur diejenigen, die Verwandte auf der anderen Seite der Grenze hatten oder die dort arbeiteten. Alle anderen mussten den Umweg über Vaals in Kauf nehmen. Für den motorisierten Verkehr waren die Grenzübergänge an der Neustraße bis 1953 gesperrt. Für die in der Neustraße wohnenden Menschen war diese Situation nicht gerade zufriedenstellend.

In den 50er Jahren hatte der Grenzhandel ein Ende. Nachdem die Straßenbahnlinie im Jahre 1960 stillgelegt und einige Häuser abgerissen wurden, konnte auch auf der deutschen Seite eine gleichwertige Straße entstehen. Für die Bewohner der Neustraße blieb die Situation jedoch unbefriedigend, auch wenn man den Stacheldrahtzaun 1957 auf eine Höhe von 1.20 Meter brachte. Einwohnerproteste führten dazu, dass 1968 der Stacheldraht durch eine 40 cm hohe Mauer ersetzt wurde. Der niederländische Staat wollte nicht völlig auf die Trennwand verzichten, da die Kontrolle über dieses Gebiet so äußerst problematisch gewesen wäre. Für die Überquerung der Grenze mussten Fußgänger und Autofahrer deshalb einen Umweg in Kauf nehmen. Überschritt man jedoch die kleine Mauer an der Neustraße, musste man mit einer Geldstrafe rechnen. Nach erneuten Einwohnerprotesten richtete man 1970 zwei Grenzübergänge ein, so dass Anwohner und Fußgänger mit einem Sonderpass die Straße überqueren durften.

Die europäische Vereinigung

Die Fortschritte in der Neustraße waren unter anderem auch den Bemühungen einer kurz davor gegründeten Arbeitsgruppe der Grenzgemeinden, zu denen auch Kerkrade und Herzogenrath zählen, zu verdanken. Die Kommunen knüpften auf Politik- und Verwaltungsebene auch deshalb neue Kontakte, weil sie durch die Schließung der Kohlebergwerke vor gemeinsamen Problemen standen. Aus Anlass der Aufnahme gegenseitiger Beziehungen im Bereich der kommunalen Verwaltung wurde 1970 in der Neustraße ein Denkmal in der Form eines Knotens enthüllt. Das Denkmal symbolisiert die Verbundenheit beider Städte. Dies wird noch zusätzlich durch den Sockeltext „Alle Menschen werden Brüder“ unterstrichen.



Denkmal aus 1970

Es waren die Bewohner der Neustraße, die die Grenzsituation immer wieder ins öffentliche Gedächtnis riefen. Die Verkehrsbelästigung war groß, da die Straße an jeweils beiden Seiten der Grenze auch noch in zwei Richtungen genutzt wurde. Zudem waren die Anwohner der Ansicht, dass ein weißer Streifen in der Straßenmitte als Grenzmarkierung in einem vereinten Europa ausreichen müsste. Die Proteste erreichten 1988 ihren Höhepunkt, als sich eine Demonstrantengruppe in Herzogenrath versammelte. Dieses Mal bekamen sie von allen Seiten Unterstützung. Frankreich, Deutschland, Belgien, Luxemburg und die Niederlande beschlossen 1985 einen gemeinsamen Raum ohne Grenzen zu schaffen, den so genannten „Schengen-Raum“. Fünf Jahre später unterzeichneten sie einen Vertrag, nach deren Wortlaut die Binnengrenzen zwischen den Vertragsstaaten abgeschafft werden sollten und eine neue Außengrenze geschaffen werden konnte. Dieser Vertrag sollte 1995 in Kraft treten. Außerdem musste das Inkrafttreten des europäischen Binnenmarktes am 1. Januar 1993 die Grenzkontrollen überflüssig machen. Die Zollämter an beiden Seiten der Neustraße wurden nicht mehr benötigt und die Mauer verlor seine Existenzberechtigung. Die Rekonstruktion der Neustraße stand wieder einmal auf der Tagesordnung.

Ein zweiter, wichtiger Faktor, der zur Rekonstruktion der Neustraße beitrug, waren die Fonds, die die Europäische Kommission seit Ende der 80er Jahre für grenzüberschreitende Projekte zur Verfügung stellte. Vor allem mit den Fördermitteln aus den Strukturfonds sollten Regionen mit strukturellen und wirtschaftlichen Problemen unterstützt werden, damit die regionalen Unterschiede verringert und die sozialökonomische Kohäsion der Europäischen Union gefördert werden. Die Regionalpolitik der Europäischen Gemeinschaft war nicht direkt auf die Grenzgebiete gerichtet, aber seit 1988 können sich die Grenzregionen besonders auf diese Strukturfonds berufen. Damit wurde der kommunitären Initiative Interreg vorgegriffen, die die Europäische Kommission 1989 ins Leben rief. Eine kommunitäre Initiative ist eine Maßnahme, die die Kommission zur Vervollkommenung des internen Marktes oder zur Vorbereitung der Wirtschafts- und Währungsunion ergreift. Mit dem Interreg-Programm sollten in erster Linie Probleme gelöst und Chancen genutzt werden, die auf die Entstehung des internen Marktes im Jahre 1992 zurückzuführen waren. Probleme erwartete man vor allem bei den wegfallenden Zoll- und Einwanderungsaktivitäten, die einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor darstellten. Die Chancen dagegen sah man in wichtigen Veränderungen der Wirtschafts- und Sozialstruktur wie zum Beispiel in der Entstehung eines regionalen Arbeitsmarktes, in der Angleichung der Infrastruktur und im Aufbau gemeinsamer öffentlicher Einrichtungen im Bereich Bildung, Gesundheit und Energieversorgung.

Ein dritter Faktor in der Kooperationsförderung war die wirtschaftliche Krise, die in beiden Städten mit der Schließung der Kohlegruben einherging. Die Einwohner beider Städte erkannten dieses Problem als ihr eigenes und identifizierten sich damit. Als der Bergbau in einem Atemzug mit veralteten, überholten Wirtschaftsstrukturen genannt wurde, gingen Politiker und Einwohner beider Städte auf die Suche nach einer neuen Identität. Die Grenzlage in einem vereinten Europa eröffnete beste Perspektiven.

Der grenzüberschreitende Entwicklungsplan

Die Gemeinden Kerkrade und Herzogenrath hatten sich auf Grund ihrer geographischen Lage und der gemeinsamen Vergangenheit schnell als Projektpartner für Interreg-Projekte gefunden. Die Unterzeichnung der Absichtserklärung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Jahr 1991 stellte den tatsächlichen Beginn der Kooperation dar. Damit auch nach außen eine gute Repräsentation gewährleistet ist, einigte man sich auf einen Namen: Eurode. Mit diesem Namen knüpfen die Vertreter beider Gemeinden einerseits an die gemeinsame Vergangenheit im Land Rode

an. Andererseits signalisieren sie mit der Vorsilbe Eu, dass die Zukunft beider Kommunen im vereinten Europa liegt.

Grundlage für die Zusammenarbeit war ein Basisplan für Raumordnung und Wirtschaft mit einem integrierten Projektprogramm. Die Umgestaltung der Neustraße stand hier an oberster Stelle, denn im Streben nach einer wachsenden europäischen Gemeinde musste zunächst die Barriere der Doppelstraße aus dem Weg geräumt werden. Nachdem die Ministerien 1991 die Genehmigung zur Beseitigung der Mauersteine erteilt hatten und die EU reichlich Fördergelder aus den Strukturfonds zur Verfügung stellte, stand einer Straßenneugestaltung nichts mehr im Weg.

1993 beseitigte man die Grenzbarriere und 1995 konnte die Straße offiziell eröffnet werden. Anstelle der einstigen vier Fahrbahnen - an jeder Seite der Grenze gab es zwei - existieren nur noch zwei Fahrstreifen, die ab und zu durch einen Kreisverkehr unterbrochen werden. Außerdem gibt es einige Knicke in der Fahrbahn. Der Kreisverkehr und die Knicke sollen den Autofahrer nicht nur zum Langsamfahren zwingen, sondern auch zum mehrmaligen Überqueren der Grenze. Die neue Neustraße hat also deutlichen Symbolcharakter.

Auch einige Denkmäler unterstreichen den Symbolcharakter. Außer „der Knoten“ (1970) erinnert auch „d'r Waechter“ (1991) und ein Denkmal aus den ehemaligen „Mauersteinen“ (1993) an die turbulente Geschichte, die sich im Laufe der Jahrhunderte in der Neustraße abgespielt hat und an die Tatsache, dass die Neustraße zum Paradeferd eines ehrgeizigen Eurode-Projektes geworden ist.



D'r Waechter (1991)



Das Mäuerchen (1993)

Grenzenloses Eurode?

Auf den ersten Blick erinnert sehr wenig an die Grenze in der Neustraße. Nur die unterschiedlichen Baustile, Straßenschilder und Nummernschilder der geparkten Autos lassen vermuten, dass es sich hier um eine besondere Situation handelt. Doch deuten gerade diese Aspekte darauf hin, dass die Kulturunterschiede zwischen den beiden Ländern nicht so schnell verschwinden wie die Grenzbarriere in der Straßenmitte. Es drängt sich dann auch die Frage auf, ob sich die Grenze schon aus den Köpfen der Menschen verflüchtigt hat? Ist es den Einwohnern nicht egal, an welcher Seite der Grenze sie wohnen? Und wie sieht die Situation zwei Straßen weiter aus?

Die hin und wieder auflodernden Krawalle in der Neustraße, wenn die niederländische Fußballelf gegen die deutsche gespielt hat, sind Beispiele für die Grenze in den Köpfen der Menschen, die so genannte „mentale Grenze“. Auch wenn es nicht die Einwohner beider Städte sind, die die Tumulte verursachen, so ist für viele die Neustraße noch immer ein Symbol der Grenze zwischen dem „wir“ und dem „sie“. Die Grenze sieht zwar nicht mehr aus wie eine Grenze, aber in Alltag und Verwaltung beider Gemeinden sowie aus der Sicht der Menschen, die hier wohnen, ist die Grenze noch lange nicht verschwunden.

Literatur

- Augustus, L., J. Driessen and L. Schaeps, L. 1986. *200 jaar Steenwegen – 200 Jahre „Steinwege“ in Kerkrade & Herzogenrath*. Kerkrade.
- Becker, Johannes, Grethe Esser-Plum, Maria Houppermans, et al. 2004. *Op zoek naar het Land van Rode. Eurode-Geschiedenis-Project voor de hoogste klassen van de basisschool*. Kerkrade: Stichting Eurode.
- Bentz, Melanie et al. 1999. *Im Westen Deutschlands fiel die Mauer erst 1995*. Herzogenrath/Kerkrade: College Rolduc/ Städtisches Gymnasium.
- BRO Adviseurs. 1991. *Eurode. Samenwerking tussen de grensgemeenten Kerkrade en Herzogenrath. Ruimtelijk-economisch basisplan Kerkrade/Herzogenrath*. Vught/Köln.
- Ehlers, Nicole. 2000. *De 'Muur' van Kerkrade*. *Geografie* 9 (6): 5-7.
- Ehlers, Nicole. 2001. *De Europese stad Eurode*. *Geo-Aktueel* 5 (3): 3-4.
- Ehlers, Nicole. 2007. *The binational city Eurode – The social legitimacy of a border crossing town*. Herzogenrath: Shaker Verlag. (Dissertation, Universität Nijmegen)

Exkursionsvorschlag

Eurode Business Center (EBC)

Besuchen Sie das EBC, am äußeren Ende der Neustraße. Dort werden Sie von einem Mitarbeiter des Eurode-Sekretariats empfangen und erhalten eine kurze Führung durch das Gebäude. Man kann an Ort und Stelle sehen, wie die Grenze durch das Gebäude verläuft. Danach wird ein Film über die Geschichte der Nieuwstraat / Neustraße gezeigt. Anschließend gibt es eine Powerpointpräsentation über den Zweckverband Eurode sowie deren Projekte und Ziele zu sehen. Außerdem besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder zu diskutieren.

Eurode-Sekretariat

Eurode-Park 1, NL-6461 KB Kerkrade / D-52134 Herzogenrath
Tel.: (0031)-(0)45-5639390 / (0049)-(0)2406-809390